

Unter diesem Titel informiert die Stadt Neu-Isenburg über wichtige Themen aus den Bereichen Natur- und Umweltschutz sowie Energie- und Klimaschutz



Die „Erlenbachaue“ – Rückeroberung einer Auenlandschaft

Hinweis: Informationen und Karten zum Gültigkeitsbereich des Leinenzwangs gibt es unter www.neu-isenburg.de, Rathaus/Stadtrecht/Gefahrenabwehrverordnung



Abgrenzung des Schutzgebiets im Bereich der Grundwiesen
Foto: Hildegard Dombrowe

Wie alles anfing – Die Geschichte Neu-Isenburgs beginnt 1699 mit der Ansiedlung hugenottischer Glaubensflüchtlinge auf der „grünen Wiese“, der Bellingswiese. Auf dieser wurde der Alte Ort mit seinem markanten geometrischen Grundriss angelegt. Die Bellingswiese gehörte zu einem größeren Verbund an Feuchtwiesen, die zum Teil schon im 15. Jahrhundert auf den nassen Aueböden entlang des Luderbachs angelegt wurden. Wegen der generell schlechten Böden – zu trocken, zu nass, zu nährstoffarm – war die Landwirtschaft für die Entwicklung Neu-Isenburgs seit jeher von untergeordneter Bedeutung. Vor den Toren Frankfurts gelegen, florierte hingegen eine zeitlang das Wäschereigewerbe. Die Wiesenflächen nutzte man zum Bleichen der Wäsche.

Der Luderbach entspringt in Sprendlingen bei Gut Neuhof und mündet bei Frankfurts Main-Neckar-Eisenbahnbrücke in den Main. Auf seinem Weg ändert er zweimal seinen Namen. So heißt er in Neu-Isenburg „Erlenbach“ und auf Frankfurter Gebiet „Königsbach“. Angeblich war den Isenburgern der Name „Luder“ nicht angenehm, da dieser auch liederliche Frauenzimmer bezeichnet. Tatsächlich leitet sich der Begriff jedoch vom Wort „lauter“ ab, was so viel wie klar bedeutet.

Eine Landschaft gerät unter Druck – Nach dem 2. Weltkrieg setzte eine neue Phase ein. Überall in der Aue und der Ostgemarkung entwickelten sich Versorgungsgärten, teilweise auch mit Kleintierhaltung, um die Not der Nachkriegsjahre zu lindern. Ehemalige Flakstellungen wurden zu Notunterkünften ausgebaut. Pferdestallungen, Freizeitgärten und gewerbliche Nutzungen kamen allmählich hinzu. Die zunächst geduldeten Nutzungen nahmen allerdings im Laufe der Zeit untragbare Ausmaße an. Dazu kamen Pläne zur weiteren Siedlungsentwicklung. So sollte im heutigen Bansapark ein Hochhaus entstehen, man dachte an eine Straßenbahn entlang der Aue und eine Wohnbebauung, die außer dem Bachlauf selbst, nichts mehr von den Grundwiesen übrig lassen sollte. Später standen ein großes Regenrückhaltebecken mit Cafe und Bootsverleih auf der Wunschliste. Aber nicht alle Planerträume werden wahr.

Naturschützer und Stadt setzen sich für die Erlenbachaue ein – Der Bach und seine Aue mit ihren Feucht- und Nasswiesen, Gehölzen und Tümpeln bieten einer Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten Lebensraum. Darunter auch solchen, die aufgrund ihrer speziellen Lebensbedürfnisse nicht einfach auf benachbarte Flächen ausweichen können, sondern bei zu starker Belastung oder gar Zerstörung ihres Lebensraums verschwinden. Das Bedrohungspotential einer ungehemmten Siedlungsentwicklung vor Augen, sorgten örtliche Naturschützer für ein landschaftsökologisches Gutachten (1981), das den Wert der Aue für viele seltene und bedrohte Arten belegte. Dieses Engagement und die fundierten Erkenntnisse überzeugten die Politik und sorgten letztlich dafür, dass die zentral gelegene Aue im Bebauungsplan 21 „Erlenbachaue“ als ökologisch wertvolle Fläche festgesetzt wurde und entsprechend extensiv gepflegt wird.

Auch für den östlichen Teil der Erlenbachaue begann eine Wende. Eine verwaltungsinterne Projektgruppe listete alle Fehlnutzungen auf. Nach entsprechenden



Ameisenbläuling auf Wiesenknopfblüte
Foto: Michael Petersen

Beschlüssen betrieb die Stadt die Ausweisung der Erlenbachaue als Landschaftsschutzgebiet. Gleichzeitig gingen Stadt und Kreis konsequent gegen illegal errichtete Bauten und Fehlnutzungen vor. Im Jahr 2000 wurde die Erlenbachaue mit ihrem Nebengraben offiziell zum Landschaftsschutzgebiet.

Renaturierungsmaßnahmen und Pflegemanagement – Nach Beseitigung der bau- und ordnungsrechtlich illegalen Nutzungen mussten etliche Bereiche von Grund auf saniert werden. Die Stadt erwarb viele Flächen mit Unterstützung des Kreises und Mitteln aus der naturschutzrechtlichen Ausgleichsabgabe. Häufig mussten noch Reste baulicher Anlagen, Aufschüttungen und Abfälle beseitigt werden. Heimische Gehölze wurden gepflanzt. Auf den noch vorhandenen Wiesenbereichen wurde eine extensive Pflege etabliert. So konnte u. a. eine äußerst seltene Schmetterlingsart, der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*) erhalten werden.

Flora-Fauna-Habitat (FFH) „Erlenbachaue bei Neu-Isenburg“ – Überwiegend dem kleinen, unauffälligen Schmetterling verdankt es die Erlenbachaue, seit 2008 FFH-Gebiet nach einer europäischen Richt-

linie geworden zu sein. Weitere Schutzgüter sind, neben dem Tagfalter, die mageren Flachland-Mähwiesen und Auwaldbereiche. Diese gilt es zu erhalten und zu entwickeln. Seither gibt es zwischen der Stadt Neu-Isenburg und dem für das Pflegemanagement des Gebiets neu zuständigen Amt für den ländlichen Raum (ALR) eine konstruktive Zusammenarbeit, die für eine deutlich sichtbare Veränderung des Gebiets gesorgt hat. Vor allem konnten größere Bereiche, die über Jahre aus der Nutzung gefallen waren, durch Rodungsmaßnahmen als Grünland wiederhergestellt werden. Auch Kleingewässer als Lebensraum von Lurchen und Libellen wurden strukturell verbessert.

Alles in Butter? – Tatsächlich wurden in den vergangenen Jahren große Fortschritte für die Auenlandschaft erzielt. Optisch sieht die Erlenbachaue inzwischen ansprechend aus. Gleichzeitig wächst jedoch der Erholungsdruck auf die Wiesenflächen. Besonders stark macht sich das im Bereich der vom Neubaugebiet „Erlenbachaue“ eingerahmten Grundwiesen bemerkbar. Anlieger entsorgen ihre Grünabfälle, Hundehalter treffen sich trotz Leinenzwang auf ihrer „Spielwiese“. Immer mehr Trampelpfade durchziehen die Aue. Nachts fühlen sich Anwohner durch lärmende Jugendliche gestört, deren Hinterlassenschaften, Abfall und Lagerfeuerreste man anschließend in der Natur findet. War der östliche Teil bislang durch Brombeerdickicht und Hochstaudenfluren einigermaßen unattraktiv für Besucher, so werden die wieder hergestellten Wiesen nun immer häufiger von Spaziergängern und Hundehaltern durchquert. Bodenverdichtung und Nährstoffeintrag durch Hundekot und Grünabfälle führen jedoch zu einer schleichenden Veränderung der Vegetation. Brennnesseln und andere Allerweltspflanzen verdrängen sensible Arten. Direkte Störungen vertreiben Vögel und andere Tiere.

Stadt bittet um mehr Rücksicht für „Nachbar Natur“ – Dem Druck auf die Grundwiesen begegnet die Stadt schon seit einiger Zeit mit Besucher lenkenden Maßnahmen. So wurde eine Absperrung aus Derbstangen errichtet, Informationstafeln weisen auf die Bedeutung des Schutzgebiets hin und werben für mehr Rücksicht. Zudem gilt strikter Leinenzwang, der übrigens auch für weitere Schutzgebiete wie das Naturschutzgebiet Gehespitzweiher und die angrenzenden Waldwege sowie das Naturschutzgebiet „Bruch von Gravenbruch“ besteht. Für den östlichen Teil des Schutzgebiets werden derzeit ebenfalls Schutzmaßnahmen erwogen.

Der Schutzstatus der Erlenbachaue als Flora-Fauna-Habitat beinhaltet ein absolutes Verschlechterungsverbot, das heißt der Lebensraum muss dauerhaft in einem guten Zustand erhalten werden. Die Stadt empfiehlt daher grundsätzlich, das Feuchtgebiet von den Wegen aus – Trampelpfade gehören nicht dazu – zu genießen. Nur wenn der Druck auf das Gebiet nachlässt, kann die Erlenbachaue langfristig als ökologisch wertvoller Lebensraum erhalten werden.